

Vorschlag und Plan  
eines  
historischen Museums  
für  
B a i e r n  
und  
angrenzende Gegenden,  
den

Mitfreunden vaterländischer Aufklärung  
als

Anfrage und Einladung

freundschaftlichst vorgelegt.

---

*Ex fumo dare lucem.*

---

1 7 8 4



Es ist wahrscheinlich bereits lange wärmer Wunsch Aller, denen Aufklärung des Vaterlandes, zumal historische, als der Quelle jeder andern, einigermaßen am Herzen liegt, daß bey der Menge Licht verbreitender Zeitschriften, auch unter uns eine Schrift entstehen möchte, die zunächst und vornemlich für unsere Landleute interessant, den Bedürfnissen unsers Vaterlandes angemessen, für uns vorzugsweise unterhaltend und geistweckend wäre; eine Schrift, die für uns Baiern so ziemlich das würde, was Schlozers Staatsanzeigen, das deutsche Museum, und Werkhlins Chronologen für Deutschland wirklich sind.

Eine solche Schrift ließe sich, gründlichstem Vermuthen nach, in und für unser Vaterland bearbeiten, und ließe sich durch Niemand besser,

zweckmäßiger, vollkommener, als eben durch unsere vereinigte Bemühungen bearbeiten. Hier ist ein Vorschlag als Anfrage um Beyfall und Gegen-erinnerungen, oder vielmehr ein Blatt als freundliche Einladung zu einer gemeinschaftlichen Theilnehmung daran. Denn mehrere einsichtsvolle Kenner und Freunde jeder Aufklärung haben ihn bereits gebilliget, und sich zur Ausführung davon vereinigt.

Dieser Vorschlag und dieser Plan entstand beyläufig folgendermassen.

Einmal, wer eine Nation wie unsrige, welche durch gute National-Schriftsteller noch allzu wenig gebildet, zu Geistesbeschäftigung so ungern sich erhebt, und beynah für nichts, was außer der Spanne ihres Gesichtskreises liegt, viel Aufmerksamkeit bezeigt, gleichwohl durch eine Schrift unterhalten und aufzuklären versuchen wollte; dieser, sieht man bald, müßte einen Inhalt ausfindig machen, der sehr allgemeinfasslich, für sich schon auch ungebildeten Lesern interessant, und dem größten Theile davon nahe genug läge, um dessen Beachtung anzuziehen. Was ist nun allgemeinfasslicher als Geschichte? Was für die meisten Leser anziehender als Vaterlandsgeschichte, als Geschichte ihres Wohnplatzes, ihrer Sitten und Gewohnheiten, ihres eigenen ehemaligen und izzigen Zustandes? Was für eine Schrift dürfte sich allgemeinere Aufnahme versprechen? —

Und alsdann ist unsre Vaterlandsgeschichte zu diesen beyden Zwecken, Unterhaltung und Aufklärung, noch zur Zeit, beynah so gut als gar nicht gebraucht. Denn

Erstens ist sie von mehreren Seiten, noch zur Zeit, elend oder gar nicht angebauet; in mannigfaltiger Rücksicht terra incognita. Was waren das meistens für Leute, die sie bisher bearbeitet haben? Wunderföchtige Mönche, steife generalisirende Rechtsgelehrte, oder geistlose Compiler, nirgends Statistiker, Schbugelster, Philosophen. Wie viele für eigentliche National-Geschichte wichtige Urkunden, Acten, Stücke, historische Fragmente aller Art liegen noch unter uns begraben? Wie viel Interessantes für den Statistiker, Justizmann, Oekonomen, Politiker, physikalischen Geschichtsforscher ist noch ungedruckt und unbekannt? Was für ein Reichthum noch überall an unhemerkten Merkwürdigkeiten?

Zweytens ist das bereits Gedruckte und Bekannte noch gar nicht zum Vergnügen und genießbaren Unterricht des Publikums benützt. Wie vieles Bekannte ließe sich mit voltairschem und schloßerschem Geiste von einer neuen Seite zeigen, in ein vortheilhafteres Licht stellen, verschönern? Wie vieles bloß durch lebhafteres Colorit, eine bessere Stellung der Theile, eine glückliche Verbindung kleiner, bisher unbeachteter Nebenumstände höchst interessant machen? Welche Wirkung dürfte nur Zusammenrückung so mancher nun zerstreuten Züge zu dem Gemälde ebenderselben Begebenheit, ebendesselben Zeitraums thun? Eine sinnreiche Vergleichung, eine unerwartete Wendung welches Interesse müßte sie der bekanntesten Erzählung geben? In dieser Rücksicht ist bey uns noch beynah nichts gethan, eine weite Laufbahn zu schriftstellerischen Verdiensten stehet noch offen.

Also Vaterlandsgeſchichte — und dieſe ei-  
nes Theils mit noch ungedruckten, in Archiven  
der Fürſten, Stände, Familien, Stifter, Städte,  
in den Registraturen der Aemter und Gerichtsstel-  
len, in den Händen und Bücherschränken einzelner  
Beſitzer begrabenen, ſchon bloß durch Neuheit an-  
züglichen Materialien bereichert; andern Theils  
von ihren bekannten Seiten verſchönert und ge-  
meinlich gemacht.

Dabei kam es auf geſchickte Auswahl und  
geſchmackvolle Behandlung an. Eines wäre ſo  
wichtig, wie das andere. Denn ſchon einzig durch  
geiſtreiche Behandlung des bereits Vorhandenen  
ließe ſich allenfalls eine beyfallwürdige Schrift  
veranſtalten. Also kommt auf dieſe ungemein viel  
an. Wenn man durch Geſchichte ſehr allgemein,  
zumal bey einem wenig gebildeten Publikum gefal-  
len und nützen will, ſo iſt dazu die Manier der  
Voltaire's, Abbt's, Schölers, Mösers zuver-  
läſſig geſchickter, und ohne Vergleich mehr werth,  
als die ängſtliche Genauigkeit der Chroniſten und  
Scriptorum's Sammler.

Gelänge Auswahl und Behandlung, ſchloß  
man weiter, ſo könnte, aller Wahrſcheinlichkeit  
nach, unſre Schrift — wir nennen ſie, indeß,  
hiſtoriſches Muſeum, und glauben übrigens, daß  
auf den Namen wenig ankomme — in mannig-  
faltiger Rückſicht dem Publikum ſich empfehlen,  
interessant und wichtig machen.

Erſtens als angenehme hiſtoriſche Lectüre.  
Noch mangelt uns ein Lesebuch der Vaterlands-  
Geſchichte. Was wir beſitzen, ſind entweder tro-  
ckene Zahlen- und Namenregister, geiſtloſe Com-

pendien, oder ſchwerfällige Folianten. Zu einem  
Lehrreichen und unterhaltenden Lesebuch fürs Publi-  
cum iſt unſre Geſchichte noch nicht bearbeitet.  
Bedürfen und ſollten wir nicht einmal verſuchen,  
dieſem Mangel abzuhelfen — wenigſt zu veranlaſ-  
ſen, daß dieſes künftig eher und leichter geſchähe?  
Zum Beſpiele. Wir ſammelten die denkwürdigen  
Thaten, Thaten, und Denkmäler unſrer Vorältern,  
und erzählten ſie in Vaterius Maximus oder in  
Klopſtocks noch intereſſanterer Manier. \*) Eine  
ſolche Sammlung in ſolchem Geſchmack beſitzen  
wir noch nicht. Ein Gegenſtand angenehmer  
Lectüre. Ferner

theilten wir dem Publikum mit, gute Be-  
ſreibungen ehemaliger Sitten und Gebräuche,  
ſeltſamer Gewohnheiten und Verfaſſungen; ſtell-  
ten wir auf, ſo manches intereſſante Gemälde aus  
alter Zeit, dem häuslichen Leben und Zuſtande  
unſrer Vorfahren; zögen wir hervor, ſo manche  
Merkwürdigkeit in Abſicht auf das Land, das wir  
hewohnen, und die Nation, wovon wir Glieder  
ſind. Ein anderer Gegenſtand intereſſanter Lectü-  
re, die uns mangelt. Sollten wir uns ſelbſt nicht  
ungleich merkwürdiger ſehn, als uns die Ameri-  
kaner und Chineſer ſind? —

Die Gegenſtände unſrer Schrift laſſen ſich  
noch näher auseinanderſetzen. Es wären nemlich  
getraue bisher wenig bekannte Nachrichten, und  
geſchmackvolle bisher wenig bearbeitete Beſchrei-  
bungen, und Erzählungen, betreffend

\*) Man ſehe deſſen Republik der Gelehrten.

- A) Schwere Zeiten; Kriegsläufe; Theurenngen, Epidemien, große Unglücke, und Bedrängnisse; deren Veranlassungen, Nebenstände, politische und moralische Folgen.
- B) Denkwürdige Veränderungen des Landes und Bodens, der Seen, Flüsse, Waldungen, deren Beschaffenheit, Fruchtbarkeit, Cultur, Benützung, geographische und statistische Merkwürdigkeiten.
- C) Die Localgeschichte so mancher einzelner Orte und Gegenden, deren ehemaliger und jetziger Bevölkerung, Handwerke, Nahrungsquellen, Reichthümer, Aufnahmen, oder Herabkommen, Schicksale und Verbindungen.
- D) Hochzeit- und Sterbegebräuche, Wallfahrten, Wunder, Andachten, Volksspiele und Volkslieder, Moden, Erfindungen, Titulaturen.
- E) Denkwürdige Begebenheiten auf Anhöhen, bey Flüssen, in Thälern geschehen, zumal wovon noch Denkmäler vorhanden sind.
- F) Das häusliche Leben, die Familiendankart, Handlungs- und Erziehungsweise unserer Vorältern, unserer Fürsten, Edeln, und Bürger, Bischöfe, Prälaten, Mönche, und Geistlichen jedes Berufs.
- G) Seltsame oder wodurch immer interessante Ritter- Rauber- Nord- Kloster- Ammens- und Heiligen- Geschichten, ehemals geglaubte Gespenstermärchen, Aberglauben jeder Art.

- H) Beispiele des Verstands, der Einfachheit, Aufrichtigkeit, Herzhaftigkeit, Klugheit, Großmuth, Erfindsamkeit, Häuslichkeit, Treue, Weiberliebe, Politik, der herrschenden Tugenden und Laster unserer Vorältern.
- I) Tausend Merkwürdigkeiten, die man nicht alle herzfählen mag, und die sammt und sonders, so unbedeutend sie schizinen, gleichwohl zum vollständigen Gemälde eines Zeitraums, einer Begebenheit, des Characters einer Nation, und ihrer grossen Männer, als eben so viele einzelne Züge, gehören. Denn ist nicht jeder auch unbedeutendste Umstand Farbe der Zeit, Abdruck des herrschenden Geistes, Wirkung oder Ursache, freylich nur für den, welcher Augen hat zu sehen?
- Einmal also könnte sich eine Schrift, bey einer geschmackvollen Bearbeitung,\*) dieser Gegenstände, als historische Blumenlese dem Publikum
- 
- \*) Sollten nicht einige geistvolle Köpfe unter uns, deren es zuverlässig mehrere giebt, aufzumuntern seyn, daß sie uns einzelne Partien aus der Vaterlandsgeschichte, aus der Privat-Geschichte unserer Fürsten, Edeln, Bürger, aus der Ritter- und Familiengeschichte unserer Vorältern mit Geschmack dramatisirt liefern? Scenen deutscher Art und Kunst, wie die meisten im Götz von Berlichingen, wie die aus Doctor Fausts Leben von Lessing oder Müller, wie so manche in den vaterländischen Trauerspielen. Es ist sehr zu bedauern, daß Götz mit der eisernen Hand nicht mehr Versuche ähnlichen Geistes geweckt, oder daß sie der durch Unartigkeit ein-

überhaupt empfehlen, aber auch insonderheit dem denkenden und gelehrten Publikum.

Zweitens als Materialien. Sammlung zur Erweiterung, Berichtigung, Aufklärung einzelner Fächer des denkenden Lebens; und zum Behuf der Männer, die darinn zu arbeiten Beruf, entweder bereits haben oder suchen.

Zum Beispiele. Dem Statistiker würden wir einen höchst wichtigen Dienst erweisen, wenn wir von der ehemaligen und ihigen Volksmenge, deren Auf- und Abnahme, und den Ursachen davon, vom Zustande des Landes, seinen natürlichen Anlagen und Reichthümern, von Handels-Unternehmungen, bürgerlichen Gewerben, Commerz, deren Entstehen, Blühen und Verfall, von dem Ackerbau, dem Steigen und Fallen des Gelds, von Zünften, Polizen, Anstalten, der Gewerksamkeit einzelner Städte und Flecken — von Tausend der wichtigsten

---

ger Nachahmer beleidigte Geschmack des Publikums allzufrüh für deutsche Originalität zurückgeschreckt hat. Dramatische Behandlung ertheilte der Geschichte so viel Leben und Interesse. Was für Gemälde eines Zeitraumes, des häuslichen und öffentlichen Lebens unserer Vorfahren ließen sich auf diese Weise aufstellen? Selten leidet eine Begebenheit eine vollständige dramatische Ausführung, aber einzelne Theile wären fast überall deren würdig. Man lasse also Dialog mit Erzählung abwechseln. Metastaser hat diese Darstellungsart in seiner Bianca Capello; seinem Alcibiades mit sehr viel Glück, und dem besten Erfolge versucht.

Dinge, wovon sich so manche unserer Räte und Beamten kaum träumen lassen, theils ungedruckte und unbekannte Nachrichten aus dem Dunkel hervorzuheben; theils bereits bekannte berichtigen, und erweiterten. Statistik, dieser ganz unentbehrliche Zweig der Staatswissenschaften, ist unter uns bis 180 wenig bekannt, und noch weniger angebaut. Ruhm und zuverlässiges Verdienst uns, wenn wir nur glücklich genug wären, derselben wenigstens bey jungen Köpfen Eingang und Liebe zu verschaffen.

Dem denkenden und undenkenden Justizmann würden wir ungezweifelt Aufmerksamkeit abnöthigen, wenn wir soviel möglich detaillirte, mit Einsicht bearbeitete Geschichte manches einzelnen vaterländischen Gesetzes und Herkommens, der Veranlassungen, der Ausübung, Abänderungen, des Geistes und der Folgen davon; wenn wir ihm von der Justizpflege in verschiedenen Zeiträumen, von Belohnungen und Strafen, sonderbaren Prozeduren, deren Wirkungen und Zusammenhänge mit dem Geiste der Zeit; von Gesetzbüchern und Gesetzbüchern; von so manchen Justizmorden und Justizentehrungen, die Unwissenheit, Aberglaube, Eigennutz, Uebermacht der Gewalt, kurz: Mangel an Philosophie veranlassest oder veranlassen hat; actenmäßige Nachrichten vorlegen. Welcher Dienst würde der heiligen Justiz erwiesen, wenn ihre Priester auf diese Weise, nicht durch mißverständliche

Raisonnements, sondern durch Thatsachen und Beispiele auf die Wichtigkeit ihres Amtes, und den Umfang ihrer Pflichten aufmerksam gemacht würden! Welches Verdienst schenkt, wenn wir dadurch nur bey den Kandidaten der Justiz handwerk-mässiges Studium der Rechte zu verschonen, und philosophisches zu empfehlen hoffen könnten! \*)

Einen höchst wichtigen Dienst würden wir endlich erweisen der vaterländischen Kirchen, Erziehungs- und Schulen-Geschichte — der Natur, Künstler, Handwerke, und Gelehrten-Geschichte — der deutschen Sprachkunde und allen Zweigen historischer Untersuchung, die zu Quellen philosophischer Aufklärungen dienen können. Wer steht nicht, daß hierüber noch gar Vieles hervorzu ziehen und zu bearbeiten übrig sey?

Sollt es wohl dritten ein allzu stolzer Gedanke seyn, vorausgesetzt, daß die Schrift in den Händen vorerzählter Rücksichten nicht mislänge, zu

\*) Die Rechtsgelehrsamkeit wird bey uns wenigst, gewöhnlich als Handwerk getrieben, als bloße Brodwissenschaft gelernt und ausgeübt. Einem verständigen Mann muß das Herz beim Anblicke davon bluten. Man sollte denken, Rechtswissenschaft ließe sich gar nicht mit Philosophie verbinden, sie dürfte und könnte nicht anders aussehen, als sie im Coder und der sogenannten Gerichtspraxis eingetragen und Herkommens ist. Fast Niemand denkt daran, welchen mächtigen Einfluß Justizpflege auf den Geist und die Sitten der Nationen, auf Erziehung habe. Wie wäre

glauben, sie könnte allgemach ein allgemeines Magazin vaterländischer Geschichte, eine Art Archives, werden, wohin historische dahin gehörige Bruchstücke aller Art niedergelegt und aufbewahrt würden? Zuverlässig liegen dergleichen in den Händen sehr vieler einzelner Besitzer zerstreut, die nur vergraben bleiben, weil Niemand darnach fragt, weil die Besitzer keinen Gebrauch davon zu machen wissen, weil es unvollendete, abgerissene, oder nur wenige Stücke sind. Sollte wohl der Gedanke, ein historisches Comtoir zu errichten um diese zu sammeln, unsern Landsleuten zu fühl, oder zu arrogant scheinen?

Vielleicht endlich könnte unsre Schrift für die Bildung eines künftigen Geschichtschreibers der Nation von wichtigem Einflusse seyn. Dieser bedarf erstens mannigfaltiger und brauchbarer Materialien, zweitens guter Muster. \*) Wäre es nicht rühmliche, wär es so gar schwere Unternehmung, demselben in beyden Stücken vorzuarbeiten? Uns dankt, nein. Darauf also gründet sich gegenwärtiger Vorschlag, oder wenn man will, Plan, daß alles historische Materiale interessant, und vielleicht von allem das beste sey, daß dieses um so interes-

also zu wünschen, daß denkende, Erfahrung mit Einsicht verbindende Rechtsgelehrte der Justizwissenschaft sich erbarmen möchten!

\*) Noch einen Wunsch oder vielmehr eine Aufforderung an diejenigen unter uns, welche die Natur mit Geschmack und feinem historischem Geiste beschenkt hat. Möchten sie doch einen einzelnen Zeitraum, eine einzelne Begebenheit, eines berühmten Mannes Leben aus unsrer Geschichte herausheben, und nach salustianischer, oder Tacitus'scher Kunst zu bearbeiten und darzustellen versuchen.

fanter sey, je näher es uns selbst betreffe, daß unsre Gegenden gerade daran theils unbekanntem, theils unbenütztem Ueberflus enthalten, daß es endlich der Mühe werth, und den vereinigten Bemühungen Mehrerer nicht schwer sey, diesen Ueberflus gemeinnützig zu machen.

Sind jene Voraussetzungen ungegründet, verwehrt, übertrieben? Sind diese Erwartungen zu groß, unerfüllbar? Wir glauben, keines von beidem. Wenigst sind wir gewiß, wenn sich nicht gleich das Vollkommenste liefern läßt, so lasse sich doch ohnfelbar etwas sehr Gutes liefern.

Man denke hinzu, daß unsre Schrift vornemlich die Geschichte vergangener Zeit zum Gegenstand habe. Folglich begegnet sie erstens Schläzern und anderer Zeitschriften nicht. Sie darf zweitens, weniger Widersprüche befürchten, und freymüthiger Zeit kommt dabey weniger ins Gedränge.

Giebt es endlich ein näheres und fruchtbareres Behülfel, allerlei nützliche Aufklärung, ohne es zu scheinen, ins Publikum zu bringen? —

Nun noch etwas über den Titel und die Ausführung insbesondere.

Es heißt historisches Museum für Baiern, und angrenzende Gegenden. Dieses beschwergewill man die Schrift für einen weitem Kreis interessant machen möchte, und weil man aus Tyrol und Schwaben, vornemlich aber aus den Bistümern Augsburg, Eichstädt, Regensburg, Passau, Freising und Salzburg Beiträge zu erhalten wünscht, und Hoffnung dazu hat.

Die Schrift soll in kleinen Bändchen zu etwas mehr als einem halben Alphabete erscheinen. Das Jahr sollen deren drey oder vier folgen, nachdem das Publikum sie zu erwarten scheint, und wir dieser Erwartung zu entsprechen uns im Stande befinden.

Am Anfange jedes Bändchens sollen sich eine oder mehrere Abhandlungen, eigene Aufsätze befinden, und die Schrift also keine bloße Sammlung seyn.

Endlich glaubt man dem Ganzen vortheilhaft zu seyn, daß die Mitarbeiter sich selbst nicht alle einander kennen. Wer unbekannt zu bleiben hoffen darf, kann freymüthiger seyn.

Man wird auch dieses Format, und diese Lettern, wenn nicht besondere Umstände eine Aenderung fodern, beybehalten.

